



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 80472230**

28. Tag. Der H. Vitalis Martyrer. Betrachtung von der ewigen Wehrung der höllischen Peynen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44472**

einem Geistlichen gleich gelten / selbe zu beobachten oder zu übertretten? Gott ist auch nit verbunden seine außerlesene Gnad ohne Unterscheid / und gleichgültig mitzutheilen. In dem Ordens- Stand gibt es wenig Reglen / die nit eine Verbindung mit der genauen Beobachtung der Gelübten haben. Bilen unvollkommenen Geistlichen leget der Teuffel zu einem Fallstrick die Meynung / daß man sich nehmlich durch die Übertretung der Reglen nit versündige / weilē diese gewohnte Nachlässigkeit niemahlen ohne Betrachtung ablauffet. Erforsche dich von dem heutigen Tag an über diese Sach / und fürchte dergleichen Unterlassung / die dir einstens die helffe Zäher auß den Augen treiben werden.

---

Der acht und zwanzigste Tag.

Der Heilige Vitalis Märtyrer.

**D**Er in der ganzen Christlichen Welt sonderbahr aber in Welschland berühmte Heiliger Blutzeug Christi Vitalis / ist zu Meyland auß einer uralten und Adelichen Famili  
Naa s                      geboh



gebohren : etliche Scribenten halten dars  
für er seye der Vater der Heiligen Mar-  
tyrer/ Gervasi/ und Protasii gewesen :  
das ist aber gewiß/ daß er sambt seinem  
ganken Hauß ein Christ ware. Weil en er  
aber keine Gelegenheit gehabt sich offent-  
lich für einen Christen zu bekennen/hat er  
sich befriediget den Christen heimlich bey  
zu springen / sie zu trösten/ durch welche  
gute Werck / und Frommkeit er alle  
Heyden in Verwunderung gezogen/ und  
alle Christen zu einem Vorbild des Glau-  
bens/ und aufferbäulichen Lebens/Wan-  
del gedienet.

Er hatte in dem Kayserlichen Kriegs-  
Heer als ein Officier gedienet / und sich  
von den anderen unterscheidet / theils  
durch seine Kriegs-Dienst / theils durch  
das Amt so er bey der Stadt hatte /  
also zwar daß er mit dem Burgermeister  
Paulino mit nacher Verwandtschaft  
verschafftet ware. Diser wiewol ein  
geschworner Feind der Christen/ verscho-  
nete oft die selbe zu peynigen auff an-  
halten Vitalis / welchen Er einzig und  
allein als einen ehrlichen Mann ansah /  
dessen Mitlenden sich auff alle Armseelige  
erstreckte. Uater diesem guten Ruhm/ so  
wol als seinem grossen Ansehen / kunte er  
namhafte Dienst den Christen erweisen;  
unter



unter Tags besuchte er die Gefangene Christen und versihete sie mit aller Nothdurfft / bey der Nacht aber suchte er diejenige welche unter die hohe Felsen / oder in den tieffen Gruben verborgen lagen.

Als einstens Paulinus von Mayland nacher Ravenna reisete / wolte er seinen Befreundten den Vitalis zu einem Reißgesellen haben / und dises zur Zeit der hitzigisten Verfolgung. Es nahm der heilige Vitalis dise Reiß an / in der völligen Meinung er könnte denen zu Ravenna verfolgten Christen so wol beyspringen / als er es zu Mayland gethan. Als er in die Stadt eingienge / vernahme er daß ein Christ / Ursicinus mit Namen / seiner Profession ein Leib-Arzt / zu der Richtstatt hinaus geführt wurde / aber auch daß er in Ansehung der gräulichen Peynen / der eisernen Hacken / der schwarzen Folterrahm mit welcher man ihn zu peynigen trohete / wanckelmüthig im Glauben seye: da erholte Vitalis allen seinen Cyffer / und hielt dafür es seye jetzt Zeit daß er sich öffentlich für einen Christen außgebe / nur damit er den schon in dem Glauben ganz schwachen Ursicinum stärcke und den Marter-Crank zu erlangen auffmunteren könnte denjenigen welcher

cher



cher schon an denie war daß er auß Furcht  
 des Todts von der Religion abtrinnig  
 wurde. Verlasset derothalben gähling den  
 Burgermeister Paulinum/steiget auf die  
 Marter-Bühn/ also er den Ursicinum  
 halb und halb überwunden erblicket/ eine  
 grosse Anzahl der Heyden umb ihme ste-  
 hen / welche ihn schier überredet daß er  
 den falschen Göttern den Weyhrauch auf-  
 opfferen solte: so weit sich Vitalis könte  
 hören lassen / bringet durch die Menge  
 Volcks / was sagt er / Ursicine du hel-  
 denmüthiger Reichtiger Christi / wilst du  
 zu End des Streits weichen? du hast  
 schon die Marter-Eron in der Hand/und  
 du wilst sie auß den Händen fallen lassen/  
 und zwar auß einer leeren Furcht / du  
 hast albereit deinen Lauff vollendet / die  
 Arbeit aufgemacht / und wilst eben den  
 Augenblick da du die Belohnung darvon  
 tragen sollest/dich überwunden geben und  
 zuruck zauffen? du fürchtest die Peyn einer  
 halben Stund / und stürzest dich in das  
 ewige Feuer / so erschrocklicher als alle  
 erdenckliche Peyn und Marter?

Solte es möglich seyn/daß du so erfah-  
 ren in Heylung aller frembder Kranckhei-  
 ten des Leibs und dir selbst durch deine  
 Kleinmüthigkeit den ewigen Todt soltest  
 zufügen? Wecke deinen jetzt sterbenden  
 Glaube



Glauben auf allerliebster Bruder/nimme deinen ersten Wuth/und vertraue auf die Barmherzigkeit Jesu Christi deme zu Ehr du jetzt stirbest/vollende beherzhafft dein angefangenes Opffer. Dese Herbringende Wort haben sovil Krafft gehabt / daß Ursicinus beherzter als niemahl ohne einigen Aufschub Christum öffentlich bekennet/ und also den Marter-Palm erlanget. Vitalis hat selbst den Heiligen Martyrer zur Erden bestatten wollen / und sich zu gleich zur Marter-Cron bereitet.

Was Vitalis anjehö gethan wahre allzu öffentlich / daß es dem Burgermeister Paulino solte unbekandt verbleiben/verfüget sich also bald zu seinem Freund: bist du / spricht er / unsinnig worden? es seye dann Sach daß du selbst ein Christ seyest / so kuntest du dieses nit gethan haben. Ist es möglich daß du dich also verlohren hättest. Was wird das Volck sagen / was wird der Kayser dencken? Der Kayser/ antwortet der Heilige wird gedenden daß ich ein Christ seye / das Volck sagt es schon / und ich halte es mie für ein Ehr daß ich es bin. Nehme dieses nit für eine Unsinnigkeit an/ ich weiß daß du all zu verständig bist/umb es nit zu erkennen. Bestehe es/ man muß ja unsinnig seyn.

seyn.



seyn / man muß ja alle Vernunft und Verstand auf seiten raumen / wann man für Götter anbetet / diejenige welche man für die größte Ubelthäter gehalten / welche nit einmahl verdienten den Namen eines Menschen / also vihisch haben sie gelebt ; es ist nur ein einziger Gott / es können nit mehr seyn / und diser einzige Gott ist derjenige den die Christen anbeten : für diesen zu sterben / halten ihnen alle Christen für ein Ehr.

Es schine Paulinus ganz erstaunet zu seyn so lang der Heilige geredet : er liebte Vitalem / erkennete seine Redlichkeit / und schätzte seinen grossen Verstand / empfandete auch die Krafft seiner beugebrachten vernünftigen Beweg Ursachen / seyn Beyspill gieng ihm ein / aber die Anmuthung hat es über die Vernunft gewonnen / er befiehlt man solle Vitalem als einen Christen in verhaßte setzen / und daß er als ein solcher aller andern Ehren • Titel beraubet werden sollte.

Alsdann sahe man die Freud seines Herken sich über sein Angesicht aufgießen / lönte sich auch nit halten daß er dieselbe nit äußerlich bezeigte / da er sich mit Ketten beladen / in der Ketten sovil anderen Heldenmüthigen Bekenner  
Christ



Christi bengefellet sahe/ ja er schätzte sich für glüselig. Sein einzige Gegenwart verdoplete den Muth der Heiligen Bekenner / seine Red:Verfassungen bekehrten alle Tag zum Christlichen Glauben vil Abgötterer. Der Richter Paulinus wiewol er verzweifflete ihn von dem Christlichen Glauben abwendig zu machen / ließe ihn alsobald auf der Folter-Rahm auf daß grausammiste plagen und quälen/also daß es für ein Wunderwerck angesehen worden / daß er nit auf der Stell gestorben; alle seine Beiner wahren verrenckt / sein ganher Leib würde mit eisenen Hacken zerrissen. Das Wüthen Paulini gieng so weit / daß die Hencker selbst / die Grausamkeit nit könten fortsetzen. Es hatte Vitalis schier kein Leben mehr / hatte doch Kräfte genug Jesum Christum zu verkünden mit ten in seinen Tormenten. Der Wiettrich ergrimmete in Ansehung einer so unerhörten Beständigkeit / und umb desto mehr/ weil er sich überwunden sahe: befiehlt also das man Vitalem an das Orth alwo Ursicinus hingerichtet worden / führen / und ein Altar aufrichten solte / im Fall aber er sich nit wolte bequemen den Göttern des Reichs Beybrauch auf zu opfern/

feren/



feren / man ihn lebendig an dem Ort wo der Altar gestanden begraben solle.

Es wurde auch Vitalis alsobald dahin begleitet / aber vielmehr zu einem Triumph als zu einer Peinigung: und weil sein inbrünstiger Eyffer nit auffhörte Jesum Christum zu predigē / wurde er in eine tieffe Gruben geworffen also sein Leib zwar mit Stein und Scott überschüttet / sein Seel aber in den Himmel geflogē die Belohnung zu empfangen / seiner für Christo allezeit gehabter Treu. Er wurde gemarteret den 27. Tag April / in dem Jahr Christi 171. wie Baronius darfür haltet. Eben den selben Augenblick da der Heilige die Seel aufgeben / ist ein Göken-Pfaff / der den Richter am meisten wider dem Vitalis aufgehet / von dem bösen Feind besessen worden / der unaufhörlich schreyete: du peinigest mich / O Vitalis / du brennest mich / biß er endlich die innerliche Hitz nit mehr erdulnd / sich den folgenden Tag in ein Fluß versenckte und ersäuffet hat. Man sihet zu Ravenna eine auß den herligisten Kirchen so in der Christenheit zu finden / zu Ehr des heiligen Vitalis aufgebauet / eben an dem selben Orth also er die Marter-Cron erlangt hat. Es werden seine heilige Gebeiner aldorten in einer kostbaren Sarch auff.



auffbehalten. Man verwahret auch zu  
Nissel/Bononien und Prag eiliche seiner  
heiligen Gebeiner.

Eben an disen Tag wird in der Kir-  
chen begangen die Gedächtnuß der heili-  
gen Valeria des heiligen Vitalis Ches-  
Confortin / welche da sie nach dem glor-  
würdigen Todt ihres Ehe-Herrn von Ra-  
venna nacher Meyland zuruck reifete /  
wurde von denen Bauren schier zu tod ge-  
schlagen / weilen sie das Fleisch so dem Ab-  
gott aufgeopffert worden / nit essen wolte.  
So bald sie aber die Ursach warumb sie  
es nit thun könnte hinzu geseht / daß sie  
nemlich eine Christin ware / haben sie ihr  
mit Knospet so lang zugeseht / biß sie halb  
todt nacher Mayland getragen / zwey  
Tag darnach ihren heiligen Geist auffge-  
ben / und also mit dem Marter-Palm ge-  
crönet worden.

### Gebett.

**D** Amächtiger ewiger Gott / verschaffe /  
wir bitten dich / daß wir / wel-  
che den Geburtstag des heiligen Marty-  
rers Vitalis verehren / in der Liebe dei-  
nes Namen durch seine Fürbitt bekräft-  
iget werden durch Iesum  
Christum ꝛc.

II. Th. April.

Bbb

Epi



## Epistel Sapien. 5.

**D**ie Gerechten werden in grosser Beständig-  
keit wider diejenigen stehen / die sie beäng-  
stiget haben / und die ihre Arbeit haben hinweg  
genommen. Wann sie das sehen / so wird sie ein  
grausamer Schrecken überfallen / und werden  
sichs hoch verwunderen / daß so bald und unver-  
sehens Heyl widerfahren ist. Dann wird sie ein  
Gerueen ankommen / und sie werden auß Angst ih-  
res Geists mit Seuffzen bey ihnen selbst sagen: diß  
seynd sie / welche wir vormahls verlachtet / und  
mit schimpfflichen Reden verhönet haben. Wir  
unwizige Leuth hielten ihr Leben für Unsinnigkeit /  
und ihr End ohne Ehr: sihe wie seynd sie unter die  
Kinder Gottes gerechnet / und haben ihr Theil  
unter den Heiligen.

Das Buch Salomonis so ge-  
nannt das Buch der Weisheit / ist so  
voll derselben / daß der heilige Au-  
gustinus es das Buch der Christlichen  
Weisheit nennet. Selbiges Buch ist  
eines hohen Verstands und grosser  
Andacht / es flösset eine tieffe Ehrens-  
bietigkeit ein gegen Gott / eine  
grosse Verachtung alles desjenigen  
welches in der Welt schätzbar schet-  
net. Es stellet uns lebhaftig vor Au-  
gen den armseeligen und verzweiff-  
len-



lenden Stand / in welchem sich die  
Gottlosen befinden.

### Anmerckungen.

„Die Gerechte werden sich in gro-  
ßer Beständigkeit erheben. Die Gott-  
lose haben den Vorzug gehabt währens  
den diesem Leben; sie seynd die erste al-  
lenenthalben gewesen / sie haben sich auf der  
Erden erhebt / da entzwischen die Gerech-  
te in einer niederträchtigen Duncfle lebe-  
ten. Recht und billich ist es / daß in dem  
der Stand verändert worden / man die  
Stell und Redens=Art auch verändere.  
Die Welt ist die Landschaft der Anmu-  
thungen; sie herrschen darinn mit Hoch-  
muth / mit Gewalt. Alles bieget sich vor  
den Welt=Kinder. Die Christliche Zu-  
gend wird ihr Glück nit darin machen /  
weil sie eine Fremdling ist. Man verstehet  
ihr Sprach nit / ihre Grundlehren seynd  
der Welt allzuwidrig / daß sie den Welt-  
kindern gefallen sollen. Man thut der Zu-  
gend noch eine Gnad wann man sie nur  
auflachet. Man spöttlet über ihre Ein-  
gezogenheit / über ihre Hinterhaltung /  
über ihre Versammlung mit Gott / über  
ihre wol eingerichte Sitten / über die  
Strengheit ihres Leben. Es dörrften

B b b 2

sich



sich die Fromme nit anderst wehren / als durch ein geistliches Stillschweigen / und stumme Gedult. Ja wol daß sich ein Welt Kind umb sie wurde annehmen ! es ist freylich wahr / daß ihr ordentliches Leben an statt einer Schützred diene: aber das Geschrey / der Tumult / die laut schreyende Anmuthungen verhindernen / daß man sie nit höre. Der meiste Theil der Auserwöhlten Gottes leben in dem Stand der Verachtung / und sterben in der Dunckle / da doch entzwischen eine grosse Menge der Gottlosen die Andacht so lang sie leben beschimpffen.

Scabunt Justi : aber endlich wird sich das Blätl wenden / es gibt ein Gerichtstuhl / bey welchem die Gerechte werden angehört werden / es wird ihnen das Recht außgesprochen werden. Sie werden als dorten unpartheyische Richter antreffen / ihr eignes / ja auch der Welt Kinder Gewissen wird für sie sprechen / Scabunt : sie werden vor diesem Richterstuhl stehen mit größtem Vertrauen / sie sprich ich / welche so veracht / so verschimpfft / so Forchtsam gewesen / werden alsdann unerschrocken / mit Kühheit stehen : dise gehabte Religion und Andacht / ihr lebhafter Glauben und gute Wercken / werden sie beschützen / Gott selbst wird für sie



sie stehen? aber sage an liebe Seel! was  
 werdē jene werden welche so eytel/so frech  
 so lustig? wie werden bestehen jene Hoch-  
 mūthige Welt-Docken? Forcht und Zit-  
 tern wird sie überfallen / Spott und  
 Schand wird sie überhäuffen / ihre begang-  
 gene Fehler werden sie zu schanden machē:  
 videntes turbabuntur timore horribili &  
 mirabuntur. Wie werden sie sich verwun-  
 deren? wie artlich darein schauen in An-  
 sehung der unverhofften Glückseligkeit  
 deren welche sie für unglückselig gehal-  
 ten? Was? dise eingezogne / andächtige /  
 also von jederman vergessene / verachte /  
 von allen Gütern beraubte Menschen?  
 dise geistliche Ordens-Leuthen / welche  
 wir als schon halb in dem Grab ligende  
 angesehen? dise Frome Seelen welche wir  
 also verspottet / verhōnet / verlachtet? dise  
 ehrliche Leuth / welche von der Welt also  
 ũbel gehalten / für Narrē außgeschryen Ecce  
 quomodo computati sunt inter filios Dei.  
 Da stehen sie unter den Kinder Gottes da  
 seynd sie von jederman geschāket offentlich  
 verehret. Der Himmel ist ihr Erbtheil /  
 Gott ihr höchstes Gut / sie seynd Kinder  
 Gottes. Hi sunt, ja daß ist das Glück der  
 jenigen welche also mit Trübsal überlas-  
 den; dise Dienstmagd so wir so ũbel ges-  
 halten / dise Menschen so wir unterdruc-



Nos insensati? Wie thorrecht haben wir gehandelt! wie übel haben wir geurtheilet!

Also spricht man das Recht frühe oder spat für die Tugend! also wird der mahlen eins jener unbesonnene Jüngling reden. Also wird jener Glaubenslose Mensch / also jenes in dem Geist der Welt versoffenes Weib / urtheilen: eben jene welche an heut diese Bemerkung nit lesen oder hören wollen auß Furcht ihre verfluchte Sicherheit zu beunruhigen. Nos insensati. Wie grausam ist diese Bekantnuß für diejenige welche warten bis in das Todt-Beth dieselbe zu machen! bekennen daß man nit wichtig gewesen / da man es noch werden kan / ist ein Weißheit: erst erkennen daß man irrgangen / da man nit mehr zuruck kan / daß ist eine außgemachte Thorheit.

### Evangelium Joan. 15.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngeren: Ich bin der wahre Weinstock: und mein Vater ist der Weingärtner. Ein jegliche Neben an mir die nicht Frucht bringet / wird er hinweg nehmen: und eine jegliche Neben die Frucht bringet / wird er segnen / auff daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein umb des Worts willen / daß ich zu euch geredt hab / bleibet in mir / so will ich in euch bleiben. Gleich wie eine Rebe von ihr selbst nicht Frucht tragen kan / sie bleibe dann am  
Wein



Weinstock/ also auch ihr nicht/ ihr bleibet dann in mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben: wer in mir bleibet/ und ich in ihm/ der bringet vil Frucht: dann ohne mich könnet ihr nichts thun. So jemand in mir nicht bleiben wird / so wird er hinauß geworffen wie eine Rebe und wird verdorren/ und sie werden ihue zusammen lesen/ und ins Feuer werffen / und er wird brennen.

## Betrachtung.

### Von der unendlichen Langwierigkeit der höllischen Peynen.

I.

**B**etrachte/ daß/ wie schreckbahr wir uns immer einbilden mögen die Höll und unglückselige Ewigkeit / doch alles nichts seye in vergleich dessen / was sie an ihr selbst ist. Versammlung / Vereinigung aller erdencklichen Ubeln/ und jedes in einer Übermaas: unablässliche Schmerzen / unauffhörliches Leydwesen/ unaussprechliche Reu/ unendliche Langwierigkeit / immerwährende Ewigkeit der Peynen/ diß alles findet man in der Höll/ aber die Höll selbst ist noch etwas entsetzlicheres als alles vorige.

Diese Grund Wahrheit ist erschrecklich / und so erschrecklich sie immer seyn kan/ bleibet sie doch eine unlaugbahre Wahrheit. Die Schärffe/ die Weitschichtigkeit/ und Langwierigkeit der Schmerzen/

Bbb 4

seynd



seynd zwar etwas unbegreifliches / aber es ist noch weit schwerer zu fassen / wie ein Sünder den glauben der unglückseligen Ewigkeit mit der Sünd könne zusammen stimmen.

Ach! sagt mir einer / ich getraue mir gar nit an so erschrockliche Ewigkeit zu gedencken. Ist nit ohne / daß diese Gedancken auch den sonst herkhafftigen Leuten / auch denen heiligsten Seelen ein Furcht und Schrecken einjagen: ist sie aber darumben / daß man nit daran gedendet / minder gewiß / minder schreckbahr? wird die verdiente Straff dessentwegen auffhören ewig zu seyn?

Sehe jetzt zu der Ewigkeit der Pennen ein ewige Reu. Müssen unglückselig seyn ist zwar ein klägliche Verhängnus / aber unglückselig seyn auß freyem Willen / auß eygner Schuld / ist ein solche Thorheit / die grösser nit seyn kunte. Da empfindet die Seel alle Durchtrinnigkeit der Pennen: sie fület zu gleich alle Bitterkeit: die Vernunft selbst schärffet die Schmerken / und stürket die Seel in ein vergebliche Verzweiflungs = Reu. O Gott! was für ein Penn ist diese!

Es leydet der Verdammte / und sein eygnes Gemüth / sein Verstand / wird ihme zu einem Feg- und Plag = Teuffel.  
Dann



Dann weilen er mit seinen Gedancken unauffhörlich an jenem Gegenwurff hanget/ der ihne von seinem Ziel und End abgezogen / sihet er Sonnen klar die Eyselkeit der zergänglichen Güter / die ihn bethöret/ den falschen Schein eines eingebildeten Glücks/ so ihn verblendet/ das Gift der abgeschwachen Welt-Freuden/ so ihn zugrund gerichtet. Er erkennet seine kindisch- und lächerliche Aufführung/ seine falsche Einbildung und Urtheil sambt der Bosheit- und Eitelkeit seiner Begierden. Er bemühet sich umbsonst seine Augen und Sinn von diesem traurigen Gegenwurff abzuwenden/ dessen Gegenwart seinen Verdruß und Unwillen jederzeit nur bitterer und empfindlicher machet. Dieses bleibet unbeweglich / und der Verstand ist unabsonderlich daran gebunden.

Von dannen entspringet ein schmerzliche und innewährende Reu. Liebe Seel höre seine enge Klag-Seuffzer. Ich hät ewig glückselig seyn können/ und hab die erforderte Mittel nit gebrauchen wollen. Ich hät mein Heyl können würcken/ und hab schon zum öfteren daran gedacht/ ja schon würcklich im Sinn gehabt/ und widerumben unterlassen. Ware diesem und jenem mehr an ihrer Seeligkeit gelegen



als mir an der meinen? Hatten sie mehr Mittel der Höllen zu enttrinnen / weniger Hindernus gutes zu würcken / als ich gehabt? wurde mir der Himmel theurer als ihnen angeschlagen? sie haben ihr Heyl gewürcket / ich hab es nit würcken wollen / da hero seynd sie seelig und ich verdammet.

Ach! wann ich der Sach so reiff nachgedencken hätte / da ich noch im Stand ware / darmit einen Nutzen zu schaffen! Ach ja / ich hab nachgedencken / ich hab auch vorgesehen die Reu / die mich in Ewigkeit quälen wurde / daß ich gesündigt / und hat doch nichts geholffen. Jetzt reuet es mich / und wird mich reuen ewiglich. Liebe Seele! liebe Seele! begreiffest du die verbitterte Zornsucht dieses verdammten? O mein GOTT! wie erschrocklich / aber gerecht ist dein Grimm und Zorn! wie groß unfere Bosheit!

## II.

Betrachte / wie diese Überlegungen des Verstands / die man in der Höllen immer und immer fort zu setzen gezwungen wird / nit die geringste Penn seyen.

Was sagt ein Verdammter / den die Frey- und Frechheit hintergangen / der theils durch ein aufführische Zusammenkunft / und verführerisch

verle



rerische Gesellschaft / theils auß eygnen  
 Muthwillē gang gottlos wordē: ich trage  
 ein Mitleyden mit den jenigen / deren die  
 heylsame Gedächtnus der Ewigkeit den  
 Verstand eröffnet / und das Herz ge-  
 rühret. Wie spottete ich sie ihres gebesserte  
 Lebens / eingezogenen Sitten / und zarten  
 Gewissens halber / ich lachte daß sie mir nit  
 wolten nachfolgen; und was wurde ich jetzt  
 nit geben / wann ich sein kunte / was und  
 wer sie seynd? Ich wolte für klug und  
 spitzfindig angesehen werden durch äußer-  
 liche Stellung / als ob ich nicht glaubte /  
 was man von den höllischen Peyne liest /  
 erzehlet und prediget: nun erfahre ich / was  
 mein unglauben gefruchtet. Der Himmel ist  
 ihr Erbtheil / und die Höll der meine / sie  
 seynd heilig / und ich verdammet. Ich  
 hätte ebenfalls können heilig seyn / und  
 daß wird mir ohne unterlaß zu Sinn  
 kommen; in alle Ewigkeit wird mir bey-  
 fallen / daß ich nit heilig worden / weil  
 ich selbst nit gewolt. Ich kunte heilig seyn;  
 ach wäre ichs würcklich! aber ich bin es  
 nit / weil ichs nit sein wollen: so lang die  
 Höll ein Höll seyn und verbleiben wird /  
 so lang wird es mich schmerzlich reuen /  
 daß ich nit heilig seye.

Die Verdammte werden unauffhör-  
 lich an das vergossene Blut des Erlö-  
 sers /



fers / an die Krafft der heiligen Sacramenten / an den vilfältigen Beystand / an die leichte Mittel heilig und seelig zu werden gedencken / aber nur darumben / damit sie jederzeit vor Augen haben / wie sie sich deren zu ihrem Vorthail hätten bedienen sollen / was sie hierauß für einen Nutzen wurden gezogen haben; wie unersetzlich der Verlust sene / den sie durch freywilligen Mißbrauch aller Geistlichen Güter und Hülf Mittlen gelitten / und ewiglich leyden müssen.

Mein GOTT! was für ein grausame Peyn ist ein immerwährende Reu! so eygendlich zu reden / den Geist und das Herz zugleich quälet. Aber was solle auch diese Qual seyn gegen der schmerzlichen Bewegung deß Gemüths / so in einer Seel die leydige Erinnerung verursachet der kurzen und schier unbegreiflichen Dauerhaftigkeit diser schnöden und eytlen Welt-Freuden / so ihne in den Abgrund der Höllen gestürzet! ach / was soll ein vier und zwankig jähriges Leben seyn mit der erschöcklichen Ewigkeit verglichen? weniger als das kleinste Püncklein gegen der ungeheuren Weiterschichtigkeit der Welt!

Daher rühret die ewige Reu sambt einem unsinnigen Haß wider seyn eygne Frey



Freiheit/ die er also mißbrauchet; sambt einem verbitterten Zorn wider die verächtliche Anmuthungen / denen er sich gänzlich überlassen und aufgeopferet / sambt einem hefftigen durchdringenden Schmerken / der erschröcklichen Straff halber / die man nun leyden muß und so wol verdient hat.

Wann die Verdammte zu weilen die Ursach ihrer Reu vergessen künden / wurde ihre Peyn umb ein nachhafftes gelindert werden. Aber sie haben alles / wie in einem Spiegel / vor Augen / und empfindet das Herz unablässlich in diser innerlichen Erwägungen des Gemüths / ein grausame Peyn: begreiffest du diese Bitterkeit ?

Lasse dir seyn / als ob du einen Verdammten klagen und seuffzen hörest. O mich Unglückseligen! etwelchen Müßiggängerem nit zu mißfallen / deren die meiste eines üblen Ruffs / und gar keiner umb mich verdient gewesen / hab ich GOTT mißfallen / und dardurch mich verdammet.

Etlichen lasterhaftten Welt: Kindern zu gefallen / die ich nit zu achten gnugsame Ursach hatte / erzeigte ich mich ungehorsamb gegen meinem GOTT / deme ich nothwendig gefallen solte / und dardurch bin ich verdammet.

Etwel



Etwelchen Sauff und Zechbrüder  
ren / von welchen ich nichts zugewarten  
gehabt / nit vor den Kopff zu stossen /  
machte ich mir GOTT zu einem Feind/  
und dardurch bin ich verdammet.

Etwelchen grosses Gelt und Gut zu  
hinderlassen / die mich überleben / und sol-  
ches übel anwenden wurden / hab ich  
mein Heyl vernachlässiget / und mich  
dardurch verdammet.

Etwelche eytle Ehren: Titel zu er-  
haschen / die nun mit mir in der Höll ver-  
graben / hab ich leyder den Himmel ver-  
lohren ! ach ich hab alles verlohren / und  
bin verdammet.

Wegen etwelcher Stunden / Ertzwe-  
liger Zeitvertreibungen / die mir selbst  
theils nach meinem eygnen Kopff / theils  
Gesellschaft und menschlichen Respects  
halber genommen / anderen darmit einen  
Dienst zu erweisen / hab ich mein ewiges  
Heyl in die Schank geschlagen / mein edle  
Seel verlohren / und dardurch mich  
verdammet.

Jene so züchtig / so sittsame / so mortifi-  
cierte Persohn ist selig / und ich verdammet.

Jene anverwandte Freund / jene  
Geistliche Ordens Schwester befinden  
sich würcklich in dem Himmel ; die ewige  
Wohlfahrt ist ihr Erbtheil / die ich eben-  
fals



fals genießen können / und ich bin verdammet.

Also gedencket / also redet / also bereuet vergeblich seine Fehler und Verbrechen ein Verdammter in der Höll. Wie vil Christen / so diese Grund Wahrheiten jetzt betrachte / werden sich auff gleichen schlag verlauten lassen. Gibe mir zu / O HERR / daß mich dergleichen Unheyl treffe / und weilen du mir die Zeit verlehnen / diser ewigen Reu vor zu biegen / verlehne mich auch die Gnad selbiger zu entfliehen.

### Andachts-Geuffzer.

**M**iserere mei Deus secundum magnam misericordiam tuam, Psal. 50.

O mein GOTT! erbarme dich meiner / gleichwie ich einer auß den größten Sünderen bin / also ruffe ich umb Hülff an deine unermessene Barmherzigkeit.

Adjuva me Domine, Deus meus, saluum me fac secundum misericordiam tuam, Psal. 108.

Stehe mir bey mein GOTT und HERR / und bewahre mich durch dein Barmherzigkeit von diesem unglückseligen Stand.

Ans



## Andachts = Übung.

1. **D**ie unglückseelige Ewigkeit glauben und nicht fürchten / ist eine Gottlosigkeit: sie fürchten / und nicht stets daran gedencken ist eine Thorheit: stets daran gedencken / und doch nicht bekehrt werden / ist ein Kennzeichen der ewigen Verwerffung. Ein Wunderding. Der bloße Gedanke dieser entsetzlichen Ewigkeit erschrocket uns / und auf Furcht innerlich bewegt zu werden / dencken wir anders wo hin.

Liebe Seele! führe es du fein oft zu Gemüth / und lasse kaum einen Tag vorbegehen / daß dir nit das größte Unheil derjenigen zu Sinn komme / welche in der erschrocklichen Ewigkeit vergraben / ohne einige Hoffnung leben die mindliche Erquickung in ihrem Leyden jemahlen genießen zu können. Ach wie vil seynd in dieser oft gemelten schrockbahren Ewigkeit verlohren / denen du die Schwuch auß getretten / deren Hauß du bewohnest / deren Ampt und Stell du vertrittest / deren Güter du besitzest. Mache die alle diese Anmerckungen best bekandt / weisen sie gar heylsamb seynd.

2. Vergisse folgende Andachts = Übung nit. Wann du ein leibliches Anliegen /



ligen/ Podagra/ Grinnen/ Zähn/ Haupt/  
 oder andere Schmerken zu leyden hast/  
 gedencke fein/ was es dir für eine Marter  
 wäre/ so du selbe ein Jahr/ ja sechs/ ja  
 fünff und zwanzig Jahr unauffhörlich/  
 und ohne die geringste Linderung außste-  
 hen müstest; oder aber dreyßig ganzer  
 Jahr bey Tag und bey Nacht ein hefti-  
 ges Darm= Sicht/ einen reißend= und  
 stechenden Zahn= Wehe ohne Ruhe /  
 ohne nachlaß? O GOTT! was ist es  
 für ein Peyn so lange Zeit nur un-  
 beweglich in einem linden Federbeth li-  
 gen/ ohne daß man sich jemahlen wend-  
 den/ und ein bequemerer Plätzlein suchen  
 oder finden möge! für wahr ein erschrock-  
 liche Qual! was wird es dann seyn/ alle  
 diese Ubel auff einmahl/ will sagen zu-  
 gleich/ erdulden; alle in der höchsten  
 Übermaß/ und noch darzu alle andere  
 die immer zu erdencken/ und jedes ein gan-  
 ze Ewigkeit hindurch? Liebe Seel! du  
 wirst mir wenig Andachts= Übungen  
 zeigen / die nützlicher / üblicher /  
 und fruchtreicher seyen als  
 diese.

☞ (O) ☞

II. Th. April.

Ecc

Der